



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Ludgeristrasse 8

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

Rosenstraße 1, Ludgeristraße 8

Flures beseitigt, 1897 ein neuer Flur an der Ostwand unter Verlegung der Mitteltür in die äußerste Achse rechts geschaffen.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiges, verputztes Backsteinhaus mit zwölf Fensterachsen zur Kreuzstraße und fünf Fensterachsen zur Rosenstraße. Diese Front ist (1896?) mit Putzquadern versehen. 1897 wurde die Mitteltür an die Ostecke gelegt. Über den Fenstern des Erdgeschosses in Eisenankern die Jahreszahl 1722. Die Fenster des Obergeschosses fluchten mit ihnen. Vom alten Giebel ist nur die untere Hälfte mit den drei fluchtenden Fenstern erhalten. Zwei der Dachsilhouette sich nähernde Bogenlinien schließen sie ein. Sie rollen sich unten, nach leichter Knickung auf einem Gesimsstück ruhend, schneckenförmig auf und tragen oben mit ihren umgebogenen Enden einen viel zu großen, dem Umbau von 1777 angehörigen Dreieckgiebel mit ovalem Fenster. Der alte Zustand dürfte jenem des Hauses Krummer Timpen 7 entsprochen haben.

Im Besitze des Hauseigentümers Bankier Klemens Langen: Ölgemälde eines jungen Mädchens im weißen Kleide, 63×53 cm, Art des J. C. Rincklake.

LUDGERISTRASSE 8

1771: 633 und 634; 1785: Ludgeri-Leischaft 147.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1728: *Schuster Konrad Winterkamp und Kramer Abel Franz Wilberdinck* (Meister 18. XI. 1721) zusammen. Das erste, kleine Haus zu $\frac{1}{4}$ Dienst im Straßen-Kataster 1751—1757: *Schneider Johann Hermann Hoberg*, 1758: *vacat, von englischen Soldaten bewohnt*, 1759: *Witwe des Arbeiters Mencke*, 1760/2: *Knopfmacher Nikolaus Overmann*, 1773 VI.: *Schuster Nothoff*, 1779: *zu dem folgenden Hause inkorporiert und statt diesem zu $\frac{1}{4}$ Dienst auf dem Boxplatz substituiert*. Das südliche, größere Haus zu einem ganzen Dienst 1751—1760: *Sattler Jonas Berg*, 1762: *Blechschräger Philipp Piene*, 1773—1775: *Kramer Anton Schimmeling*, 1776—1773: *Procurator Meyer*, 1780—1791: *Kramer Blaufürber Hassenkamp d. J., Jungeleute*, 1792 VI.: *vacat*, 1792 XI.—(nach) 1805: *Hassenkamp d. Ae., Ratsherr, (Bürger)officier*. Die Umschreibungsnummern stimmen in den Katastern nicht überein. — Nach den Bauakten war das Frontispiz 1877 schon vorhanden. Damals wurden die beiden Fenster links von der Mitteltür zu einem Schaufenster vereinigt, 1884 ebenso die beiden Fenster rechts. 1900 wurde das Innere umgebaut. 1904 die Türe ganz nach links verlegt, der übrige Raum in einen großen Laden verwandelt und 1906 das Steinwerk im östlichen Teile des Hauses tiefer gelegt.

ERLÄUTERUNG. Auf der Südseite des Hauses an dem 1898 geschaffenen Durchgang zur Stubengasse befindet sich der Rest einer älteren Hauswand mit einem einteiligen und einem zweiseitigen (?) hohen Fenster, deren gekahlte, gotische Pfosten keine Spuren einer Brücke erkennen lassen. Da die Wand unmittelbar neben dem zweiseitigen Fenster einen Knick aufweist, ist anzunehmen, daß das Fenster ursprünglich mehrteilig war. Der in den Bauakten erhaltene Grundriß gibt den Zustand vor 1900 wieder. Danach führte der Mittelflur in die Küche und auf die Treppe zu. Die Wand östlich von dem Doppelfenster nahm im Innern ein starker Kamin ein. Hinter der Treppe lag noch eine kleine Aufkammer. Offenbar ist die Grundfläche des alten Hauses an der Südostecke stark beschnitten.

Zweigeschossiges, fünfachsiges, verputztes Backsteinhaus mit Sandsteingewänden und hohem Walmdach. Das dreiachsige Frontispiz mit dem Dreieckgiebel, in dem sich ein aufrechtstehendes ovales Fenster befindet, ist vermutlich eine spätere Zutat. Bei dem letzten Umbau sind in der Front alle Werksteingewände unter dem Verputz verschwunden und die Gesimse über dem zweiten und dritten Geschoß entfernt. Die gleichfalls beseitigten Eisenanker gaben 1722 als Entstehungsjahr an; damit stimmt überein, daß der Kramer Franz Wilberdinck 1721 Meister in der Gilde wurde. Der in den Bauakten befindliche Aufriß zeigt eine Türumrahmung mit Schlaunschen Ohren, die mit jener Datierung nicht in Widerspruch stehen würden. Das Gesamtbild ist durch den neuen Verputz völlig verändert. Ob die Türumrahmung die ursprüngliche war oder erst nachträglich eingefügt wurde, bleibt fraglich.

CORDUANENSTRASSE 1

1771: 1809; 1785: Lamberti-Leischäft 1

GESCHICHTLICHES. Straßen-Kataster 1751—1760: *Dr. Rave* (1754: *Gograf*), 1761: *v. Graes*, 1762—1764: *Witwe des Glockengießers Schweitz*, 1765/6: *Oberst v. Schonebeck*, 1767—1796 VI.: *Kanzelist Uding*, 1796 XI.: *Sekretär Wand* —1799 usw. — Nach den Bauakten wurde 1886 in die erste Achse von links die Tür gelegt (die ursprüngliche befand sich an der Ostseite des Hauses), 1903 das große Steintor rechts vom Hause abgebrochen, 1903 das Fenster neben der Tür zum Schaufenster umgewandelt.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiges, fünfachsiges, verputztes Backsteinhaus mit Sandsteingewänden und Krüppelwalmdach. Über den Fenstern des Erdgeschosses die Eisenanker A 1722, über jenen des Obergeschosses fünf schöne Zieranker, die denen des Hauses Ägidiusstraße 28 von 1712 oder Roggenmarkt 7 von 1711 entsprechen. Im Giebelgeschoß zwei fluchtende Fenster. Das durchgreifend umgebaute Haus bietet im Innern weder alte Decken noch Kamine.

BERGSTRASSE 23

1771: 198; 1785: Martini-Leischäft 85. Abb. S. 254 mit Bergstraße 22, rechts.

GESCHICHTLICHES. Im Kataster als *domus secundi rectoris primi Altaris des Domes*. Straßenaufmessung 1720: *Herr Vikar Schils*, desgl. 1728 und Straßen-Kataster 1760—1762. 1764—1784: *Vicar Schweling*, 1785/6: *Kanonikus Veltmann*, 1787—1791: *Stabträger Greveler d. J.*, 1792—1800: *Vikar Pape* und Bruder.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiges, vierachsiges, verputztes Backsteinhaus, anscheinend aus dem 18. Jahrhundert, von dessen Eisenankern, welche das Erbauungsjahr angaben, nur noch die beiden äußern, 1 . . 2, zu sehen sind. Bei der 1863 von dem Besitzer, dem Bildhauer Th. Mürer, geplanten Wiederherstellung des vorgekragten Giebels erwiesen sich die Balken als so stark vermorscht, daß der Überbau eingezogen werden und die vorgesehenen figürlichen Verzierungen der sechs Kopfbänder fortbleiben mußten. Die heute zwischen den Stuckverzierungen